

Die Zoll-Geschichte unserer Grenze:

Der 1.1.1834 war für die Deutschen ein denkwürdiges Ereignis: Der Deutsche Zollverein trat in Kraft und im Innern fielen die Zollschränken der ehemaligen autonomen Länder. Eine wichtige Etappe auf dem Weg zur deutschen Wirtschaftseinheit. Noch fehlten aber wichtige deutsche Staaten im Norden und Süden. Auch das Großherzogtum Baden verhielt sich zögerlich und der von den bad. Liberalen dazu herausgegebene Wahlspruch hieß: „*Lieber Freiheit ohne Einheit, als Einheit ohne Freiheit !*“. – Doch schließlich schloss sich 1835 auch Baden dem Zollverein an. Aber dieser Beitritt hatte für den benachbarten schweiz. Kanton Schaffhausen böse Folgen, denn der kreisförmig in das badische Land hineinragende Kanton wurde damit plötzlich von seinem ihn umgebenden natürlichen Wirtschaftspartnern, mit dem er Jahrhunderte langen Handel trieb, abgetrennt. Die Lage war für die Schaffhauser deshalb sehr prekär, weil der damals schwache schweizerische Staatenbund (der Bundesstaat entstand erst 1849) dem exponierten Grenzkanton im Kampf gegen die wirtschaftliche Einengung keine genügende Unterstützung bieten konnte. Diese außergewöhnliche Situation führte in Schaffhausen im Jahre 1835 zu einer starken Bewegung, welche den Anschluss an den Deutschen Zollverein forderte (siehe dazu „SH-Zeitung vom 23.10.1835, wo ein Zeitgenosse begründete, weshalb er für einen Anschluss eintritt). Das Großherzogtum Baden seinerseits machte bereits Planspiele, die Straßenverbindung von Basel durch den Klettgau nicht mehr über Erzingen, sondern durch das Wangental und Jestetten nach Schaffhausen zu führen. Doch der Ausbau dieser Verbindung unterblieb, Baden regelte sein Problem mit seinem abgelegenen „Jestetter Zipfel“ auf andere Weise. Im August 1840 nämlich erklärte Großherzog Leopold einen Teil des Amtsbezirkes Jestetten zum „Zollausschlussgebiet“. Auch die Schaffhauser Anschlussbestrebungen kamen zum Erliegen. In den folgenden Jahren kam es in Schaffhausen schließlich tatsächlich zu der befürchteten Wirtschaftskrise, denn der infolge hoher Zölle sinkende Export nach Baden reduzierte sich radikal, das Handwerk litt Not und bei zunehmender Bevölkerung erhöhten sich auch die sozialen Probleme. Ein Hauptgrund für die seinerzeitigen hohen Auswanderungsquoten nach Amerika. Schaffhausen stellte 7 % aller schweizerischen Auswanderer. Und da hohe Zölle schon immer das Bedürfnis zum Schmuggeln weckten, kam eine schlimme Zeit des Schwarzhandels auf. Aus weiser Voraussicht hatte deshalb auch Baden seine der Schweiz zugestandenen Begünstigungen an die Bedingung geknüpft, wirksam mitzuhelfen, den Schmuggelhandel zu bekämpfen. Diese Regelung zeigte sich schnell als begründet, denn alsbald kam ein Schleichhandel auf, der den üblichen Rahmen deutlich sprengte und nicht selten übten Schweizer und Badener gemeinsam ihre dunklen Geschäfte aus. Als berühmt-berüchtigter Vorgang ist dabei der sogenannte „Barzheimer Schmuggel“ zu nennen, der am 28.5.1836 durch die Verhaftung drei Dutzend Schmugglern, einem Toten und mehreren Verletzten sein blutiges Ende fand, weil die Schmuggler dem bad. Zollposten ins Garn gingen. Daraufhin warnte der SH-Rat seine Bevölkerung in zwei öffentlichen Bekanntmachungen „*Gegen das gemeingefährliche Schwärzen*“, wie seinerzeit das Schmuggeln hierzulande noch genannt wurde. (h.r.)